



Einrückungspreis
für Altensteig und
nahe Umgebung
bei einmaliger Ein-
rückung 8 Pfg.
bei mehrmal. je 6 Pfg.
außerdem je 8 Pfg.
die 1spaltige Zeile
ober deren Raum
Benutzbare Beiträge
werden dankbar
angenommen.

Amtliches.

Uebertreten wurde die erledigte Schulstelle in
Warth, dem Unterlehrer Gottlieb Martin in Ebdingen.

Deutscher Reichstag.

* Berlin, 19. April. Das Haus berät zunächst folgende
Resolution zur Seemannsordnung: Die verbündeten Regie-
rungen zu ersuchen, im Reichstag mit thunlichster Beschleunigung
einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen die Frage
einer behördlichen Aufsicht über die Seetüchtigkeit, den Tief-
gang, die Bemannung und die Verproviantierung von
Kaufahrtsschiffen geregelt wird. Abg. Lenzmann bean-
tragt, das Wort „Tiefgang“ zu streichen und am Schlusse
hinzufügen: „sowie baldmöglichst einen Gesetzentwurf über
den Tiefgang und die Ladelinie der Seeschiffe vorzulegen.“
Der Antrag bedarf der Unterstützung von 30 Mitgliedern.
Da diese Zahl von Abgeordneten nicht beizubringen ist, be-
merkt der Präsident: Aus leicht ersichtlichen Gründen werde
er die Unterstützungsfrage erst später stellen. (Große Heiter-
keit.) Abg. Lenzmann begründet sodann seinen Antrag und
warnt vor Ueberbürdung in der umstrittenen Frage des Tief-
gangs und der Ladelinien. An der vierundzwanzigen Debatte
über die Tiefadelinie beteiligen sich die Abgg. Lenzmann
(frei. Vp.), Dr. Stockmann (Kp.), Schwarz (Kübed. Soz.),
Raab (Ant.), Kirisch (Str.), sowie Staatssekretär Graf Bjo-
dowst und der Kontr.-Admiral Schmidt, der unter stürmischer
Heiterkeit des Hauses bemerkte: er könne wohl die Tief-
adelinie bestimmen, sie sei aber auch darnach. Die Ab-
stimmung über die Resolution und die Anträge Lenzmann
und Stockmann wird bis zur dritten Lesung zurückgestellt.
Die Nebengesetze zur Seemannsordnung werden ohne wesent-
liche Debatte genehmigt. Der Antrag Rintelen, be-
treffend Aenderung der Strafprozeßordnung wird als aus-
sichtslos aufgegeben.

Landesnachrichten.

* Altensteig, 21. April. Der April hat sich in den
letzten Tagen, seinem Rufe getreu, tadellos aufgeführt, da
er uns mit dem Wetter aufwartete, „wie es im Buche steht“.
Nun, ein nasser April ist ja des Bauern Will und verspricht
der Frische viel, weshalb wir auch diese sprichwörtliche
Launenhaftigkeit dieses Monats ruhig in den Kauf nehmen
wollen. Treuer ist es nicht gar zu arg, so wird die Bege-
tation in Gärten, Wald und Feld bald mehr und mehr
vorwärts jahren und das junge Grün auf Wiesen und
an Baum und Strauch, das sich bisher nur schüchtern her-
vorwagt, mächtiger emporprossen, und uns im Verein mit
den ersten blühenden Gartenblumen den Frühling nicht
nur in Gottes freie Natur, sondern auch in unsere Herzen
hineinzubringen.

* Calw, 17. April. Ein imposanter Trauerzug war es,
der heute nachmittag die sterbliche Hülle des verstorbenen
Kaufmanns Emil Georgii sen. nach dem Bahnhof geleitete,
behufs Einäscherung derselben in Heilbronn. An demselben
nahmen teil die Feuerwehr, die bürgerlichen Kollegien, ver-
schiedene Abordnungen, Turnverein, Schützengesellschaft, Aus-
schuß der Spar- und Vorschußbank, Volksverein und zahl-
reiche andere Leidtragende. Auf dem Bahnhof betrat als
erster Redner Landtagsabgeordneter Fleß-Stuttgart die Tribüne
und legte unter warm empfundenen Worten namens des
Landesausschusses der württ. Volkspartei einen mit schwarz-
rot-goldener Schleife gezierten Lorbeerzweig nieder; weitere
Kranz wurden mit zu Herzen gehenden Ansprachen nieder-
gelegt von den Herren: Professor Kehler-Stuttgart, für den
XI. Turnkreis Schwaben, Schimpf-Pforzheim, für den
X. Turnkreis Baden, Vogt-Neuenbürg für den Enz-Nagold-
Turngau, Stadtschultheiß Haffner für die Stadt Calw,
Kommandant Häppler für die Feuerwehr, Fabrikant Hippe-
lein für die Schützengesellschaft, Direktor Spöhrer für die
Spar- und Vorschußbank, Schlosser Heldmaier für den
Volksverein, Verwalt.-Ktalar Staudenmeyer für den Turn-
verein. 8 Turner trugen hierauf den Sarg unter Beglei-
tung der Fahne nach dem bereitstehenden Eisenbahnwagen;
damit schloß die erhebende Feier, die sicher auf jeden Teil-
nehmer einen ernsten und tiefen Eindruck machte.

* Stuttgart, 17. April. Die Tarifkommission der
Württembergischen Abgeordnetenkammer hatte an die Re-
gierung eine Reihe von Fragen über die mutmaßlichen
Wirkungen einer Verkehrssteigerung im Zusammenhange mit
einer Vereinfachung und Verbilligung der Tarife gerichtet.
Die Generaldirektion der Staatsbahnen hat eine auf ein-
gehenden Berechnungen fußende Antwort gegeben. Die
Kommission hatte ihrer Anfrage eine Verkehrssteigerung von
7,500,000 Personen zu Grunde gelegt. Nach Ansicht der
Generaldirektion wäre damit eine Steigerung der jährlichen
Ausgaben um rund M. 2 Millionen verknüpft. Es wären

nämlich M. 14,000,000 einmalige Ausgaben für Material-
aufwand erforderlich, die einen Verzinsungsaufwand von
M. 600,000 erfordern; dazu kommen etwa M. 1,500,000
jährliche Betriebsmehrkosten. Auf die Frage, wieviel Reisende
mehr jetzt schon bei besserer Ausnutzung der gegenwärtig
fahrenden Züge untergebracht werden könnten, vermochte die
Generaldirektion eine bestimmte Antwort nicht zu geben, da
für eine Berechnung alle Anhaltspunkte fehlen. Sie nimmt
nur an, daß die verkehrreichen Strecken eine starke Zu-
nahme der Frequenz werden zu verzeichnen haben. Höchst
interessant werden die Mitteilungen über Personen- und
Schnellzugsverkehr. Zunächst ist bemerkenswert, daß bei
den Schnellzügen 71,2, bei den Personenzügen gar 74,2 %
leer geführt werden. Die Lokomotivkraft kostet pro Zug-
kilometer im Schnellzug circa 68, Pfg., im Personenzug
57, Pfg. Die Kosten des Wagenszugs berechnen sich auf
42, bzw. 30, Pfg. Die Kosten der baulichen Anlagen
betrugen 62, und 43, Pfg., die sonstigen Kosten 35
und 26, Pfg. Die Gesamtkosten belaufen sich also
pro Zugkilometer auf 208, Pfg. beim Schnellzug, auf
158, Pfg. beim Personenzug, ferner auf 153, Pfg. beim
gemischten und auf 246, Pfg. beim Güterzug. Auf
Grund dieser Berechnung kommt die Generaldirektion zu
dem Resultat, daß sich im Schnellzugverkehr bei der ersten
Klasse ein Abmangel von M. 785,400, bei der 2. Klasse
ein solcher von M. 291,900 ergibt, bei der 3. hingegen
ein Ueberschuß von M. 570,800. Daraus geht Zweierlei
hervor: erstens, daß einzig die dritte Klasse beim Schnell-
zugverkehr rentabel ist, zweitens, daß der Schnellzugverkehr
an sich nicht auf seine Kosten kommt, sondern daß das durch
ihn verursachte Defizit vom Personenzug gedeckt werden muß.

* Stuttgart, 18. April. Die verschiedenen Eisenbahn-
wünsche, die die Volkswirtschaftskommission schon die ganzen
letzten Tage beschäftigen, standen auch heute wieder zur
Beratung, mit dem gleichen negativen Resultat, daß es zu
keiner Entscheidung kam. Für Pfalzgrafenweiler-Freudenstadt
gab die Regierung zu, daß dieses Bahnpotential eine Ent-
lastung der allzusehr in Anspruch genommenen Linie Nagold-
Altensteig bedeute. Eingebende Erörterung fand darum
die Bauwürdigkeit dieser Bahnbahn und die Bestimmung
ihrer Spurweite mit Rücksicht auf die Holzförderung.

* Stuttgart, 18. April. Die bürgerlichen Kollegien
haben auf Antrag des Schulrats Frohnmeyer die Anschaffung
des neuverkauften biblischen Lesebuchs zunächst für die
4. Klasse der Volksschulen auf städtische Kosten beschließen.
In dem nächsten Jahr soll fortgesetzt werden mit der
Anschaffung für die 5. und 6. Klasse. Der Aufwand beträgt
2000 M. und soll aus dem Dispositionsfonds der Schul-
pflege gedeckt werden.

* Stuttgart, 18. April. Ausichten im Finanzdepartement.
Wie aus der neuesten Dienstaltersliste für den württ. höheren
Finanzdienst erhellt, sind z. B. nicht weniger als 58 Finanz-
referendäre 1. Klasse vorhanden, welche ihrer definitiven An-
stellung harren. Dieselben haben zum Teil schon vor sechs
und mehr Jahren ihre zweite Dienstprüfung abgelegt. So-
fern die nächsten Jahre nicht einen wesentlich stärkeren Ab-
gang von älteren Beamten bringen, steht einem beträchtlichen
Teil der vorhandenen Referendäre noch eine recht lange
Wartezeit in Sicht, so daß das kameralistische Studium in
absehbarer Zeit keine besonders verlockenden Ausichten
bietet. Im Zusammenhang hiemit steht die auffallend große
Zahl von hochbejahrten Beamten, die im höheren Finanz-
dienst z. B. noch aktiv sind. Nach der genannten Dienst-
altersliste zählt der höhere Finanzdienst gegenwärtig z. B.
allein 17 Beamte, die das 65. Lebensjahr zum Teil schon
längst überschritten haben.

* Stuttgart, 18. April. Zum Jubiläum des württ.
Kriegerbundes sind nunmehr schon über 57 000 Bundes-
tagslose verkauft worden.

* Stuttgart, 19. April. Der Tübinger Universitäts-
professor und Vorstand des chemischen Instituts Dr. Frei-
herr v. Pechmann wurde heute in seinem Bette tot auf-
gefunden.

* In Heilbronn ist der Umsatz des Rastkellers von
62,207 Mark im Jahr 1900 auf 48,814 Mark im letzten
Jahr zurückgegangen; eine Dividende wird nicht verteilt.

* Friedrichshafen, 18. April. Noch einmal wurde man
an Zepellins Luftschiff erinnert, indem heute vormittag die
letzten Ueberreste desselben, das Aluminiumgitterwerk, die
Rahmen, Gondeln, Propellerschrauben etc., zusammen etwa
5000 Kilo, in einem Eisenbahnwagen verladen wurden, um
als entbehrlich wieder an eine Aluminiumfabrik gesandt zu
werden. Ob ein Wiederaufbau des Luftschiffes in kleinerem
Maßstabe stattfindet, wie früher verlautete, ist noch un-
bestimmt.

* (Verschiedenes.) Zwei Knechte der Dampfziesel-
lei in Markgröningen gerieten mit ihren beladenen Fuhr-

werken von der Staatsstraße auf die nach Oberriegingen
führende Vizinalstraße. Während der Fahrt kam das eine
Fuhrwerk zu weit gegen den Berg, der Wagen fiel um, der
Fuhrmann kam darunter und war sofort eine Leiche. —
Eine Reise um die Welt für 10 Pfg. hat eine württ. Welt-
postkarte gemacht, welche am 1. Nov. 1901 nach Kiautschou
von Heilbronn zur Post gegeben wurde. Sie traf laut
Poststempel am 9. Dezember in Tsingtau ein und ging von
da, weil der Adressat inzwischen nach San Francisco ver-
zogen war, über Japan nach San Francisco weiter. Post-
stempel „Japan“ 18. Dez., San Francisco an 10. Jan. 1902.
Hier blieb die Karte, weil der Adressat nicht aufzufinden,
bis 25. März 1902 liegen und ging dann von da, der
Zeit nach über New-York, an den Abiender hierher zurück,
wo sie am 17. April glücklich wieder einlief. — In Lud-
wigsburg erschöpfte sich der 20 Jahre alte Freizeithelfer
Kramer von Markgröningen im Bett. — Im Wangener
Gemeindewald richtete ein Waldbrand ca. 200 qm junge
Fichtenkultur zu Grunde.

* Der sogenannte Millionenbauer von Lauda bei Mos-
bach, Stadtrat Fridolin Wöppel, stand mit der Dienstmagd
Josefine Kraus und dem Rangierer Johann Pfeuffer von
Mannheim unter der Anklage des Meineids und der Meineids-
verleitung vor den Geschworenen in Mannheim. Ueber
die Verhandlung wird der „Neuen Bayer. Landeszeit.“ ge-
schrieben: Wöppel wollte vor der Welt immer als derjenige
Josef erscheinen, aber die Eisenbahner in Lauda glaubten
das nicht und einige derselben wollten ihn erwischen haben,
als er an einem Abend mit einer gewissen Spieß ver-
kehrte. Wöppel belangte die Nachredner wegen Ehrenkrän-
kung und suchte mit der Kraus und dem Pfeuffer den Be-
weis zu führen, daß er an fraglichem Abend anderswo
gewesen sei. Die beklagten Beleidiger wurden jedoch frei-
gesprochen und der Spieß umgekehrt. Wöppel und Ge-
nossen mußten sich wegen Meineids verantworten. Vor
den Geschworenen wurde nun dargethan, daß Wöppel schon
öfter „vom Teufel Witte versacht“ wurde, u. a. hat er sich
an zwei seiner Dienstmägde vergangen. Als sich eine der
Mägde hierüber beschwerte, verklagte er sie wegen Ver-
leumdung und brachte sie auf 12 Tage unschuldig ins Ge-
fängnis. Auch sagten Zeugen aus, daß die Kraus sich
geäußert, sie könnte den Wöppel ins Zuchthaus bringen.
Der Staatsanwalt hielt den Thatbeweis für erbracht, allein
die Geschworenen sprachen die drei Angeklagten, den Fridolin
Wöppel, den Johann Pfeuffer und die Josefine Kraus trotz-
dem frei.

* Berlin, 19. April. Der „Lokalanz.“ erzählt aus
Matupi (Neupommern): Am 3. April wurde Frau Hedwig
Wolff mit ihrem Säugling in ihrem Hause in Bapatatava
von Eingeborenen durch Stiche ermordet. Die Verfolgung
des schuldigen Stammes wurde sofort energisch betrieben.
Etwa dreißig Eingeborene sind getötet und zehn gefangen
genommen worden.

* Der Verein „Frauenbildung—Frauenstudium“ Berlin
faßte den Beschluß, dahin zu wirken, daß künftig die er-
wachsene Frauensperson, ob verheiratet oder nicht, einzig
mit „Frau“, niemals mit „Fräulein“ angeredet wird. Die
Rednerin, Dr. jur. Marie Rajchle, führte u. a. aus: Man
sage ja auch nicht „Herrlein“ zu einem jungen Manne.
Ein Weib als nicht verheiratet kenntlich zu machen, sei
nicht nötig. Weiblich stünde auch nichts im Wege, daß
jedes Fräulein sich Frau nenne. Daß letztere Selbstbezeich-
nung „unverheiratete Mütter“ von mancher Pein befreie,
solle nur nebenbei erwähnt werden.

* Eine schwere Luftballonlandung hatte wiederum der
Ballon Verjon zu bestehen, der dieser Tage auf Ver-
anlassung des Deutschen Vereins zur Förderung der Luft-
schiffahrt vom Gelände des Berliner Luftschiffersbataillons
aufgelassen worden war. Der mit 4 Offizieren bemannte
Ballon landete nach 4 1/2 stündiger Fahrt in der Nähe der
Ortschaft Dambeck bei Grabow in Mecklenburg-Schwerin.
Bei der Landung herrschte ein derartig starker Wind, daß
der Korb, da der Anker vom Tau gerissen, fast einen Kilo-
meter weit bald gehoben, bald geschleift wurde. Hierbei
stürzten zwei der Insassen aus dem Korb heraus; während
der eine von ihnen ohne Verletzungen davonkam, wurde
dem Führer des Ballons, Oberleutnant v. Goetze, der Arm
ausgerenkt.

Ein unangenehmes Nachspiel hat die Amerikafahrt
für mehrere Deckoffiziere der Kaiserjacht „Hohenzollern“
gehabt. Bei der Bewirtung der Mannschaft in New-York
blieben sieben Fässer Bier übrig, die den Angehörigen der
Besatzung zum Geschenk gemacht wurden. Deckoffiziere
ließen die Fässer in der „Hohenzollern“ verstauben. Bei
der Ankunft im Kieler Hafen wollten sie das Bier an Ver-
wandte in Süddeutschland schicken. Auf dem Güterbahnhof

entdeckten Zollbeamte die Kontrebande und beschlagnahmten sie. Die Abfender haben rund 270 Mark an Zoll- und Geldstrafe zu entrichten. Das Bier wurde versteigert.

Greiz, 19. April. Der regierende Fürst Heinrich XXII. Reich a. L. ist nachmittags 5 Uhr 30 Min. gestorben. Fürst Heinrich XXII., geb. 28. März 1846, übernahm am 28. März 1867 nach erlangter Volljährigkeit die Regierung. Seit 8. Oktober 1872 war er mit Prinzessin Ida zu Schaumburg-Lippe (gest. 28. September 1891) vermählt.

Arolsen, 20. April. Zur heutigen Taufe des am 10. März geborenen Sohnes des Fürsten und der Fürstin Waldeck-Pyrmont sind hier eingetroffen: gestern abend Prinz und Prinzessin Adolf von Schaumburg-Lippe, heute morgen der König und die Königin von Württemberg.

Gumbinnen, 18. April. In dem Krossigprozess wurden für die von dem Angeklagten Sergeant Hidel und Dragoner Marten abgelehnten Richter, die Oberkriegsgerichtsräte Scheer und Köhler, als eventuelle Ersatzrichter seitens des kommandierenden Generals Oberkriegsgerichtsrat Fischer und Kriegsgerichtsrat Piemer aus Danzig berufen. Der als Zeuge vernommene Staatsanwalt Krüger-Insterburg bestreitet niemals die Äußerung des Oberkriegsgerichtsrats Scheer: „Diesmal werden wir Beide verurteilt“, gehört zu haben, noch Scheer überhaupt zu kennen. Der Gerichtshof beschloß nach längerer Beratung, die beiden Ablehnungsanträge als unbegründet zu verwerfen. — Darauf wurde in die Verhandlung eingetreten. Im Verlauf derselben fragte Oberkriegsgerichtsrat Scheer Marten auf Ehre und Gewissen, ob er den Krossig mit Hidel oder einem anderen erschossen habe und wer eventuell der andere gewesen, oder ob er wisse, wer der Täter war. Marten erwiderte mit bewegter Stimme: Herr Oberkriegsgerichtsrat, auf Ehre und Gewissen, so wahr ein Gott im Himmel lebt, ich stehe unschuldig vor den Schranken. Ich weiß auch nicht, wer der Täter war, hatte auch keine Ursache, den Krossig zu erschießen. Hidel erklärt ebenfalls auf Befragen des Vorsitzenden, daß er vollständig unschuldig sei und auch den Täter nicht kenne. Danach wird die Verhandlung von 1 bis 4 Uhr nachmittags vertagt.

Die Bergstraße zählt zu den fruchtbarsten Gegenden Deutschlands mit mildem Klima. Der Mandelbaum gedeiht dort im Freien. In den ersten Frühlingstagen gleicht die Gegend einem Blütenmeer. Dieses Jahr blühen die Bäume besonders schön. Seit 1846 hat man einen solchen Blütenreichtum nicht mehr gesehen.

Ausländisches

|| Eine Ballonfahrt über die Alpen machte soeben Erzherzog Salvator von Oesterreich in seinem Ballon „Meteor.“ Der Flug hat Herrlichkeiten über Herrlichkeiten, die riesenhaften Gletscher kuppeln, die im Sonnenlichte strahlten, entzückten das Auge der von dieser Pracht überwältigten Beschauer.

Budapest, 19. April. Nach schwerem Todeskampf ist Minister Horvath gestorben. Als Nachfolger wird der Abg. Hieronymi, seinerzeit Minister im Kabinete Welerle, genannt.

Brüssel, 19. April. Die „Independance Belge“ führt aus, die Haltung der Smet de Nachers in diesen Tagen hätte das Bündnis der gesamten Opposition besiegelt. Sieger von heute seien die künftigen Besiegten. — Die Verminderung der Einnahmen der belgischen Eisenbahnen in den letzten zehn Tagen schwanken auf verschiedenen Linien von 7 bis 40 Prozent. Infolge der tragischen Ereignisse von gestern Abend hat der Streik heute in Lüttich noch weiter bedeutend zugenommen. Die ganze öffentliche Meinung der Stadt, ohne Unterschied der Partei, und alle liberalen Blätter der Hauptstadt tadeln die Lütticher Bürgergarde, und allgemein ist die Ansicht, daß der überreizte Ventnant Frere viel zu früh und ohne Notwendigkeit habe schießen lassen. Die Beerdigung der Opfer erfolgt morgen früh.

Lesestunde

Glücklich, wenn die Tage fliehen
Wechselnd zwischen Freud und Leid,
Zwischen Schaffen und Genießen
Zwischen Welt und Einsamkeit!

Heimatlos.

Roman von E. v. Zell

(Fortsetzung.)

„Das ist freilich sonderbar,“ sagte Jakubeit, den Unbefangenen spielend. „Meine Augen sind doch sonst so blöde nicht. Aber vielleicht ist auch nur meine Eile schuld, daß ich die Person nicht erkannt habe. Wenn ich helfen wollte, dürfte ich keinen Augenblick zögern. Ich lief die halbe Stunde Weges bis auf die Steinpalisade so schnell wie ein geheckter Hase!“

„Und als Ihr anlangtet, was fandet Ihr dort?“

„Der Janosch Doortschad lag, in seinem Blute schwimmend, tot auf der Erde. Sein Sohn aber, der Tobias, arbeitete im Schweige seines Angesichts mit Hacke und Schaufel an dem alten verfallenen Palisadenboden herum. Er machte eine Grube von der Länge eines Menschen, nahm sogar Maß dazu an dem Körper des Janosch.“

„War der Grabende unzufrieden mit Tobbi Doortschad?“ fragte der Untersuchungsrichter.

„Er freilich!“ rief Jakubeit, „das kann ich beschwören.“

„Hm,“ meinte der Richter. „Das ist sonderbar. Jene Person am Vergitter Wege wollt Ihr nicht erkannt haben, obgleich sie nahe bei Euch stand und mit Euch sprach, und den Tobias Doortschad erkennt Ihr aus ziemlich großer Entfernung?“

„Wahrscheinlich war inzwischen der Mond aufgegangen,“ sagte Jakubeit vornehm.

Der Richter schüttelte den Kopf.

Bandervelde vertritt die Brüsseler Parteileitung. — Der „Peuple“ veröffentlicht einen Brief des Brüsseler sozialistischen Abgeordneten Delporte an den König, worin um Kammerauflösung gebeten wird. In gleichem Sinn petitionierten die Liga für liberale Propaganda in Brüssel und ferner einige kleinere Gemeinderäte.

Brüssel, 19. April. Die progressistische Partei faßte heute den Beschluß, in dem der König zur Intervention aufgefordert wird. Gleichzeitig beschloß sie die Arbeiterpartei, den Generalstreik einzustellen, da sein Zweck erreicht und das Land gesehen habe, wie stark der Wille der Arbeiterpartei sei. Janson übergab persönlich diesen Beschluß Bandervelde, indem er namens der progressistischen Partei dem Arbeiterstand zu der Ruhe und Würde, die er im Kampfe ums Recht gezeigt habe, seine Huldigung ausdrückte. In dem Meeting, das heute abend im Volks Hause stattfand, schienen die sozialistischen Führer zum Rückzug zu klopfen. Die Brüsseler Abgeordneten Bertrand, Delporte und Bandervelde forderten die Anwesenden auf, die Beschlüsse der morgigen Sitzung des Generalrats zu befolgen, der über die Fortsetzung oder Aufhebung des Streiks entscheiden werde. Bandervelde kündigte an, daß, wenn der Kampf jetzt eingestellt würde, die Sozialisten ihn in 6 bis 7 Monaten wieder aufnehmen würden. Die Toten von Mons und Charleroi hätten 1893 den Antrag zur Wahlreform gebracht, die Toten von 1902 würden den Anfang des endgültigen Sieges bringen. (Zuwendend Beifall.) Es besteht kein Zweifel, daß, wenn morgen die Aufhebung des Streiks in Brüssel dekretiert wird, er allgemein beendet ist.

Brüssel, 19. April. Der Bürgermeister von Brüssel erläßt soeben eine Bekanntmachung, die den Ausnahmezustand aufhebt und der Bevölkerung die volle Freiheit zurückgibt. Während die Arbeiterpartei von Mons heute die Fortsetzung des Streiks bis aus Messen beschloß, ist doch schon ein, wenn auch noch leichtes Nachlassen der Streikbewegung bemerkbar. Eingeweihte Persönlichkeiten bezweifeln nicht, daß der Generalrat der sozialistischen Partei morgen die Aufhebung des Generalstreiks verfügen wird. Optimisten glauben, daß ihnen dahin Zusicherungen von hoher Stelle gegeben seien. — Das Gerücht zirkuliert, der König hätte die ehemaligen Minister Baron Lambertmont, de Lantsheere, Woeste, Lejeune, Lach, Devolder, Vandenberghe und Graux zu morgen früh zu einer Beratung nach Laeken eingeladen. Graux ist hierunter der einzige Liberale.

|| **Brüssel, 20. April.** Der Generalrat der Arbeiterpartei beschloß heute nach 2½stündiger Beratung, daß die Arbeit von der bevorstehenden Woche ab allgemein wieder aufgenommen werden soll. Heute abend wird ein Aufruf an die Arbeiterbevölkerung erlassen, der diese von dem Beschluß des Generalrats in Kenntnis setzt.

Sehr kalteblütig faßt der Berichterstatter der Frankfurter Zeitung die Lage in Brüssel auf. Er schreibt: Es ist wahr, an den Abenden der letzten Woche ist in einigen Straßen der inneren Stadt Blut geflossen, Revolvergeschüsse haben zu Hunderten geknallt. Gewaltthaten und Greueligkeiten sind vorgekommen. Neben den Schritten setze man aber auch das Licht: in der ganzen übrigen Stadt hat die vollkommenste Ruhe geherrscht, in der Oper wurde gefungen und im Tingeltangel gelacht, die Boulevards trugen ihr gewöhnliches Gepräge und waren mit Nichtsthurnern aller Stände gefüllt wie auch sonst des Abends, und die Priesterinnen der Approbite in ihren neuen Frühlingskostümen hatten durchaus nicht den Anschein, als ob sie bereits zum Petroleum entschlossen wären. Manche vorsichtige Familienväter mögen freilich zu Hause geblieben sein und der Fremdenverkehr mag abgenommen haben, auch wurden in manchen Straßen die Geschäfte eher geschlossen. Das größte Warenhaus klagt über schlechten Besuch und der Geschäftsführer eines

„Wunder sind nicht geschehen!“ sagte er trocken.

„Wir haben jaft Neumond, da bleibt uns kein Schein verborgen. Daß Ihr auf der Palisade gesehen habt, was Ihr geschildert, das ist kaum zu bezweifeln. Ich kann nur nicht begreifen, wie es möglich ist, daß Ihr eine gute halbe Stunde früher — Ihr selbst sagt so! — also zu einer Zeit, da in unserer Gegend das lange währende Abendrot noch Licht genug verbreitet, um die Füge eines Menschen zu erkennen, der einem unmittelbar gegenübersteht — ich begreife nicht, wie Eure Augen Euch da den Dienst versagen konnten?“

Jakubeit zuckte die Achseln.

„Ich weiß auch nicht, wie das kam, Herr Richter,“ sagte er. „Aber es ist doch nun einmal nicht anders.“

Und bei diesem Ausspruch blieb Jakubeit, so viel auch der Richter in ihn drang, sich doch zu besinnen, wer jene Frauensperson gewesen sein könne.

Daß Jakubeit Groll hegte gegen Tobbi, ergab sich sehr bald aus den verschiedensten Aussagen der vorgeladenen und mehrerer sich freiwillig meldender Zeugen. Um so verdächtiger erschien dem Richter der Umstand, daß Jakubeit harinädig dabei blieb, er kenne jene Frau nicht, die ihn aufgefordert habe, zu den Doortschads zu eilen.

Jakubeit stand nirgends in besonders gutem Ansehen. Man hielt ihn allgemein für boshaft und rachsüchtig. Vielleicht war jene Frau, die er nicht erkannt haben wollte, ein Entlassungszeuge für Tobbi und Jakubeit verschwiegen ihren Namen; denn daß er denselben wußte, das nahm der Richter mit ziemlicher Sicherheit an, schon weil der Jakubeit dem Tobbi nichts Gutes gönnte. Hatte jener sich doch wiederholt dahin ausgesprochen, daß ihm Galgen und Rad für so einen Menschen wie der Tobbi Doortschad noch eine viel zu milde Strafe bedünkte.

Auf dem Wege, der sich von der großen Landstraße

bei den Deutschen besonders beliebten Bierlokals erklärte mir, daß seine Einnahmen seit fünf Tagen einen Ausfall von 2500 Frankts zeigten. Die Geschäftswelt ist aus solchen und ähnlichen Gründen auf die Sozialisten schlecht zu sprechen.

|| Mit Spannung und Besorgnis verfolgen die Holländer den Verlauf des typhösen Fiebers, das ihre geliebte Königin auf das Krankenbett geworfen hat, an dem nun Prinzgemahl Heinrich mit seiner Schwiegermutter treue Wacht hält. Mit dem holländischen hofft auch das stammverwandte deutsche Volk auf einen günstigen Ausgang der Krankheit, umso mehr, als Königin Wilhelmina vor ihrer Niederkunft steht. Die Ärzte, die täglich drei Untersuchungen vornehmen, meinen, es handle sich nicht um den bösartigen Typhus und führen die Krankheit auf eine Erkältung zurück. Die Untersuchung des Leitungswassers im Schlosse Loo ist resultatlos verlaufen; die Königin trinkt auch nur leimfrei gemachte Milch. Es bleibt jedoch möglich, daß die Königin Typhusbazillen in frischen Austern oder sonstigen Speisen zu sich genommen hat.

|| **Schloß Loo, 20. April.** Die Königin verbrachte eine ziemlich ruhige Nacht. Das Fieber nimmt seinen gewöhnlichen Verlauf. Das Bewußtsein war ununterbrochen vorhanden. Die Nahrungsaufnahme ist etwas reger geworden.

|| **London, 20. April.** Bei einem Brande eines Druckeriegebäudes in der Vorstadt Hackney kamen ein Mann, zwei Frauen und vier Kinder ums Leben.

In Petersburg scheint die jüngste Bluthat eindrucklos vorübergegangen zu sein; die russische Regierung zeigt sich nicht gewillt, die unzufriedenen Elemente durch ein milderes Regiment zu versöhnen. Der „Regierungsbote“ meldet die Ernennung des Minister-Staatssekretärs für Finland, Senators v. Plehwe, zum Minister des Innern unter Befassung der Würden eines Staatssekretärs und Senators, an Stelle des ermordeten Schipagin. Diese Ernennung deutet darauf hin, daß eine noch schärfere Tonart eingeschlagen werden soll, denn Plehwe stand während einer Reihe von Jahren, die zu den unruhigsten in der russischen Geschichte gehören, an der Spitze der sog. „Dritten Abteilung“ der Staatspolizei, und er war als Gehilfe des früheren Ministers des Innern, des Grafen Dmitri Tolstoi, längere Zeit der eigentliche Leiter der inneren Politik Rußlands, weil Tolstoi viele Jahre kränklich war. Im Jahre 1894 trat an Stelle Plehwe als Gehilfe des Ministers des Innern Schipagin, und Plehwe wurde Mitglied des Ministerkabinetts ohne ein besonderes Portefeuille. Am 30. August 1899 wurde er zum Ministerstaatssekretär von Finland ernannt — natürlich nicht, um die Finländer durch Sanftmut mit dem neuen Regiment auszuwöhnen, sondern um den General Bobrinskow bei dessen Russifizierungsarbeit kräftig zu unterstützen.

(17 Millionen Kinder ohne Schulunterricht.) Nach einer in den russischen Blättern veröffentlichten Studie des pädagogischen Schriftstellers Dickson, welcher die neuesten amtlichen Ausweise des Departements zu Grunde liegen, befinden sich in Rußland 17 Millionen Kinder, welche im schulpflichtigen Alter stehen, ohne Schulunterricht.

|| **Barcelona, 20. April.** Die Polizei verhaftete den karlistischen General Alegria.

|| **Pretoria, 19. April.** Die Burenführer sind am 18. April abends zur Beratung mit den im Felde stehenden Buren abgereist.

(Vom Boernkrieg.) Ob die Boernvertreter, die Pretoria verlassen haben, um sich über die ihnen von den Engländern gestellten Friedensbedingungen zu beraten, überhaupt noch einmal zurückkehren oder die Feindseligkeiten, ohne weitere Worte zu wechseln, wieder aufnehmen werden, um sie, wenn das Glück ihnen hold ist, vielleicht mit der Gefangennahme des Lord Ritscher einmal zu beendigen, das alles sind Fragen, die der Zukunft vorbehalten sind.

nach Vergittern abzuweigt, war Jakubeit angeblich von einer unbekannten Frauensperson angerebet worden. Die Wahrscheinlichkeit sprach also dafür, daß jene Unbekannte in Vergittern zu Hause war, und infolgedessen wurden alle Bewohner jener Ortschaft, von denen es erwiesen war, daß sie je in irgend einer — und sei es auch noch so losen Beziehung zu den Doortschads gestanden hatten, als Zeugen vor Gericht geladen.

Jakubeit hatte sich bei seinen Aussagen über jene Begegnung am Vergitter Wege in Widerspruch verwickelt. Hier also war, allem Anschein nach, irgend ein Umstand verborgen, der dem geschickten Rechtsanwalt eine Möglichkeit bot, seinen Klienten strafflos auszuheben zu sehen. Und der gewiegte Jurist setzte alle Segel bei, um sein Ziel zu erreichen; um so mehr, als seine Kollegen ihm fast ausnahmslos eine Niederlage voraussagten.

Das Interesse des Verteidigers für Tobbi selbst war bei diesem Eifer, alles Dunkelgebliebene aufzuklären, bei weitem weniger maßgebend, als der brennende Wunsch, einen neuen glänzenden Sieg seines Scharfsinns und seiner Rednergabe zu verzeichnen.

Die Voruntersuchung zog sich ungewöhnlich in die Länge. Auf die wiederholte Ermahnung des dieselbe führenden Richters: Tobbi möge doch ein offenes, reumütiges Geständnis ablegen, antwortete dieser stets mit dem einfachen Hinweis auf das, was er bereits ausgesagt habe, und harrete dann in stumper Ruhe des Ausspruchs seiner Richter.

Nachdem alle Vorarbeiten erledigt worden, schritt man zur Hauptverhandlung: zur Aburteilung des Gefangenen, gegen welchen die Anklage wegen Vatersmords erhoben war. Der Gerichtsschreiber verlas dieselbe; der Staatsanwalt begründete sie; die Kapitalzeugen wurden noch einmal vernommen und auf ihre Aussagen vereidigt. Nicht ein Moment bot sich dar, der dem Verteidiger die Aufgabe erleichtert hätte. Trotzdem aber ließ dieser alle Mienen der

beim deutschen besonders beliebten Bierlokals erklärte mir, daß seine Einnahmen seit fünf Tagen einen Ausfall von 2500 Frankts zeigten. Die Geschäftswelt ist aus solchen und ähnlichen Gründen auf die Sozialisten schlecht zu sprechen. Mit Spannung und Besorgnis verfolgen die Holländer den Verlauf des typhösen Fiebers, das ihre geliebte Königin auf das Krankenbett geworfen hat, an dem nun Prinzgemahl Heinrich mit seiner Schwiegermutter treue Wacht hält. Mit dem holländischen hofft auch das stammverwandte deutsche Volk auf einen günstigen Ausgang der Krankheit, umso mehr, als Königin Wilhelmina vor ihrer Niederkunft steht. Die Ärzte, die täglich drei Untersuchungen vornehmen, meinen, es handle sich nicht um den bösartigen Typhus und führen die Krankheit auf eine Erkältung zurück. Die Untersuchung des Leitungswassers im Schlosse Loo ist resultatlos verlaufen; die Königin trinkt auch nur leimfrei gemachte Milch. Es bleibt jedoch möglich, daß die Königin Typhusbazillen in frischen Austern oder sonstigen Speisen zu sich genommen hat. Schloß Loo, 20. April. Die Königin verbrachte eine ziemlich ruhige Nacht. Das Fieber nimmt seinen gewöhnlichen Verlauf. Das Bewußtsein war ununterbrochen vorhanden. Die Nahrungsaufnahme ist etwas reger geworden. London, 20. April. Bei einem Brande eines Druckeriegebäudes in der Vorstadt Hackney kamen ein Mann, zwei Frauen und vier Kinder ums Leben. In Petersburg scheint die jüngste Bluthat eindrucklos vorübergegangen zu sein; die russische Regierung zeigt sich nicht gewillt, die unzufriedenen Elemente durch ein milderes Regiment zu versöhnen. Der „Regierungsbote“ meldet die Ernennung des Minister-Staatssekretärs für Finland, Senators v. Plehwe, zum Minister des Innern unter Befassung der Würden eines Staatssekretärs und Senators, an Stelle des ermordeten Schipagin. Diese Ernennung deutet darauf hin, daß eine noch schärfere Tonart eingeschlagen werden soll, denn Plehwe stand während einer Reihe von Jahren, die zu den unruhigsten in der russischen Geschichte gehören, an der Spitze der sog. „Dritten Abteilung“ der Staatspolizei, und er war als Gehilfe des früheren Ministers des Innern, des Grafen Dmitri Tolstoi, längere Zeit der eigentliche Leiter der inneren Politik Rußlands, weil Tolstoi viele Jahre kränklich war. Im Jahre 1894 trat an Stelle Plehwe als Gehilfe des Ministers des Innern Schipagin, und Plehwe wurde Mitglied des Ministerkabinetts ohne ein besonderes Portefeuille. Am 30. August 1899 wurde er zum Ministerstaatssekretär von Finland ernannt — natürlich nicht, um die Finländer durch Sanftmut mit dem neuen Regiment auszuwöhnen, sondern um den General Bobrinskow bei dessen Russifizierungsarbeit kräftig zu unterstützen. (17 Millionen Kinder ohne Schulunterricht.) Nach einer in den russischen Blättern veröffentlichten Studie des pädagogischen Schriftstellers Dickson, welcher die neuesten amtlichen Ausweise des Departements zu Grunde liegen, befinden sich in Rußland 17 Millionen Kinder, welche im schulpflichtigen Alter stehen, ohne Schulunterricht. Barcelona, 20. April. Die Polizei verhaftete den karlistischen General Alegria. Pretoria, 19. April. Die Burenführer sind am 18. April abends zur Beratung mit den im Felde stehenden Buren abgereist. (Vom Boernkrieg.) Ob die Boernvertreter, die Pretoria verlassen haben, um sich über die ihnen von den Engländern gestellten Friedensbedingungen zu beraten, überhaupt noch einmal zurückkehren oder die Feindseligkeiten, ohne weitere Worte zu wechseln, wieder aufnehmen werden, um sie, wenn das Glück ihnen hold ist, vielleicht mit der Gefangennahme des Lord Ritscher einmal zu beendigen, das alles sind Fragen, die der Zukunft vorbehalten sind. nach Vergittern abzuweigt, war Jakubeit angeblich von einer unbekannten Frauensperson angerebet worden. Die Wahrscheinlichkeit sprach also dafür, daß jene Unbekannte in Vergittern zu Hause war, und infolgedessen wurden alle Bewohner jener Ortschaft, von denen es erwiesen war, daß sie je in irgend einer — und sei es auch noch so losen Beziehung zu den Doortschads gestanden hatten, als Zeugen vor Gericht geladen. Jakubeit hatte sich bei seinen Aussagen über jene Begegnung am Vergitter Wege in Widerspruch verwickelt. Hier also war, allem Anschein nach, irgend ein Umstand verborgen, der dem geschickten Rechtsanwalt eine Möglichkeit bot, seinen Klienten strafflos auszuheben zu sehen. Und der gewiegte Jurist setzte alle Segel bei, um sein Ziel zu erreichen; um so mehr, als seine Kollegen ihm fast ausnahmslos eine Niederlage voraussagten. Das Interesse des Verteidigers für Tobbi selbst war bei diesem Eifer, alles Dunkelgebliebene aufzuklären, bei weitem weniger maßgebend, als der brennende Wunsch, einen neuen glänzenden Sieg seines Scharfsinns und seiner Rednergabe zu verzeichnen. Die Voruntersuchung zog sich ungewöhnlich in die Länge. Auf die wiederholte Ermahnung des dieselbe führenden Richters: Tobbi möge doch ein offenes, reumütiges Geständnis ablegen, antwortete dieser stets mit dem einfachen Hinweis auf das, was er bereits ausgesagt habe, und harrete dann in stumper Ruhe des Ausspruchs seiner Richter. Nachdem alle Vorarbeiten erledigt worden, schritt man zur Hauptverhandlung: zur Aburteilung des Gefangenen, gegen welchen die Anklage wegen Vatersmords erhoben war. Der Gerichtsschreiber verlas dieselbe; der Staatsanwalt begründete sie; die Kapitalzeugen wurden noch einmal vernommen und auf ihre Aussagen vereidigt. Nicht ein Moment bot sich dar, der dem Verteidiger die Aufgabe erleichtert hätte. Trotzdem aber ließ dieser alle Mienen der

neueste Nachrichten.
In dem unterrichtungsbezirk von Dorn
reichens und in der
berischen gebürtigen Eheleute Eustile, wohnhaft in Galsbach
Terminung
5 Jahre Kantonsverweisung, die Frau Eustile wegen Aus-
gabe falscher Münzen 3 Monate Arreststrafe.

Neuville Nachrichten.
 reichend, und in die Unterhaltungsgesellschaft mit-
 eingeleitet.
 11. Vom Bodensee. 21. April. Die aus dem Württem-
 bergischen gebürtigen
 5 Jahre Kantonsver-
 gabfächer Mängel

Kreisarchiv Calw

